

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

### **Grußwort Festakt „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ am 30. Oktober im Goldenen Saal des Rathauses Augsburg Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, Leitender Bischof der VELKD**

Sehr geehrte ...

Nicht immer treffen die Herrnhuter Losungen die Gemütslage und die Herausforderungen eines Tages. Gerade das macht sie reizvoll und es tut gut, dass das Wort Gottes oft quer steht zu dem, was uns im Alltag besonders beschäftigt. Doch an anderen Tagen spricht das blaue Büchlein auf erstaunliche Weise unmittelbar unsere momentane Situation an. Manchmal sind es auch die beigegefügte Texte, Gebete und Lieder, die uns unmittelbar aufhorchen lassen. Für den heutigen Tag ist folgender Liedvers beigegefügt:

„Du willst nicht, dass der Sünder sterb / und zur Verdammnis fahre, / sondern dass er deine Gnad erwerb / und sich darin bewahre; / so hilf uns, o Herre Gott, / auf dass uns nicht der ewge Tod, / in Sünden widerfahre.“

Die Worte stammen aus dem Lied „Aus tiefer Not lasst uns zu Gott von ganzem Herzen schreien“ (EG 144,4) von Michael Weiße. Für den heutigen Tag kann uns das Lied drei Dinge mit auf den Weg geben:

Zum einen erinnert uns der Verfasser des Liedverses daran, dass das theologische Gespräch zwischen den Konfessionen, kurzum das ökumenische Ringen um die Wahrheit, so alt ist, wie die Entstehung der Konfessionen selbst. Weiße, ein böhmischer Bruder, soll fünfmal in Wittenberg gewesen sein, um mit Luther in strittigen Punkten wie den Zölibat oder die Sakramentenlehre einen Konsens zu finden.

Die innerevangelischen Trennungen sind inzwischen Gott sei Dank überwunden. Und heute feiern wir, dass sich auch das jahrzehntelange, geduldige Gespräch zwischen Lutheranern und Katholiken ausgezahlt hat und wir nun gemeinsam einen differenzierten Konsens in der Rechtfertigungslehre bekennen können. Damit bestehen bei dem für Lutheraner zentralen Kern der biblischen Botschaft keine kirchentrennenden Differenzen mehr zwischen uns.

Zum Zweiten ist bemerkenswert, dass Weißes Lied bald Eingang in die reformatorische Liedtradition fanden und die zitierte Strophe heute im Evangelischen Gesangbuch abgedruckt ist. Luther schätzte den Poeten Weiße und das, obwohl er Einwände gegen dessen Abendmahlstheologie hatte. Das Singen von Liedern aus einer anderen Tradition war also trotz Differenzen möglich, wenn es denn das geistige Leben förderte.

Dies mag uns heute daran erinnern, dass wir über den notwendigen theologischen Dialog niemals die gelebte geistige Ökumene vergessen dürfen. All das, was auf dem weiten Feld der Spiritualität, des Gebets und des Gottesdienstes bereits möglich ist, müssen wir auch miteinander tun zum Lob und zur Ehre Gottes.

Und drittens finden wir in dem Liedvers Weißes die Rechtfertigungsbotschaft zusammengefasst, um die es ja heute geht und von der wir seit der Gemeinsamen Erklärung gemeinsam sagen können, dass sie ein unverzichtbares Kriterium ist, das die gesamte Lehre und Praxis der Kirche unablässig auf Christus hin orientieren will. Doch zugleich macht der Liedvers deutlich: Die Sprache, in der Weiße die Rechtfertigungsbotschaft hier fasst, ist für viele wohl nicht mehr verständlich. Im Singen mag sich der Gehalt ja noch erschließen und uns anrühren. Doch selber sprechen wir so nicht. Einen Jahrestag, wie den heutigen, sollten wir daher auch zur Selbstverpflichtung nutzen, die Rechtfertigungsbotschaft immer wieder neu für die Gegenwart zu erschließen. Wir müssen uns der großen Herausforderung stellen, diese biblische Zentralbotschaft in eine überzeugende Sprachform zu bringen, damit die biblische Wahrheit auch gehört werden kann. Die Gemeinsame Erklärung hat es möglich gemacht, dass wir dies gemeinsam tun!

Ein letzter Punkt: Mit der Gemeinsame Erklärung haben wir versucht, uns einander die Wahrheit des Evangeliums zu erschließen. Konfessionell tradierte Überzeugungen haben wir so formuliert, dass der andere eben diese Wahrheit des einen Evangeliums darin wiedererkennt. Dieser Prozess des gemeinsamen Aufeinanderhörens war ein langer und durchaus mühevoller. Es brauchte viele Entwürfe und Vorstufen, positive und kritische, zum Teil auch sehr kritische Reaktionen, bis schließlich vor 10 Jahren hier in Augsburg die Gemeinsame Erklärung feierlich unterzeichnet werden konnte. Ich erinnere mich sehr genau an diesen Tag und an diese Stunde, an dem letzten Tag, an dem ich noch nicht Bischof war. Es war einer der bewegendsten Tage in meinem Leben.

Seit ein paar Tagen liegt nun eine von der VELKD erarbeitete Textsammlung über diesen Prozess vor. Diese wird es zukünftig erleichtern, die ‚Gemeinsame Erklärung‘ auf dem Hintergrund ihrer Vorgeschichte und der Fülle an Reaktionen zu verstehen und präzise nachzuvollziehen, wie sich damals die Ereignisse genau dargestellt haben. Es ist mir eine große Freude, dem Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Pfr. Dr. Noko, und dem Präsidenten des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kasper, ein Exemplar dieses Bandes überreichen zu können.

Doch bevor ich dies tue, möchte ich Ihnen beiden noch meinen aufrichtigen Dank ausdrücken, dass Sie die Initiative ergriffen haben, uns hier zu versammeln. Ich bin dankbar für die Gelegenheit, dass wir uns gemeinsam die Bedeutung der Gemeinsamen Erklärung in Erinnerung rufen und neue Motivation tanken, um an den von der Erklärung aufgeworfenen Hausaufgaben weiterzuarbeiten.  
Herzlichen Dank!